

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 63 (1951)

Artikel: Die Stadt Baden in der mittelalterlichen Wirtschaft
Autor: Ammann, Hektor
Kapitel: Der Badener Aussenhandel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handel tätig. So wird 1498 bei der Übernahme des Salzhandels durch die Stadt ausdrücklich den Salzhändlern die Belieferung des Gebiets weiter als eine Meile von der Stadt entfernt vorbehalten und dazu noch Mellingen. Konrat Hebi von Baden, ein Kürschner, begegnet 1432 im Salzhaus in Basel. Virabent von Baden führte 1461 Salz nach Solothurn und sein Sohn lieferte 1484 Bern zwei Scheiben Salz. 1494 ff. werden die Badener Hans Falk und sein Sohn Ulrich als Salzhändler erwähnt, auch in Schaffhausen, und ebenso Heinrich Brunner, alles angesehene Bürger¹⁴⁴. So sieht man, daß die Stadt Baden auch unmittelbar aus dem Salzgeschäft Nutzen zog, das einen wesentlichen Teil des Warenumschlags in der Stadt bestritt.

Der Badener Außenhandel

So rege der durch die günstige Verkehrslage und die Jahrmärkte bedingte fremde Handel in Baden war, so geringfügig erscheint dem gegenüber verhältnismäßig der eigene Außenhandel der Bürgerschaft der Stadt. Daran muß gerade der umfassende Fremdhandel die Schuld tragen, denn er verschaffte Baden die benötigten fremden Güter auf eine vorteilhafte Art. Dazu fehlte der Zwang zum Absatz eigener Erzeugnisse, der gewöhnlich Anlaß zu weitreichenden Handelsfahrten gegeben hat. Baden benötigte vielmehr vor allem für seine Bäder und für sein ansehnliches Marktgebiet Zufuhren der verschiedensten Art. Diesem Handelsbedürfnis konnte außer dem eigenen Markt der Besuch der nächsten ansehnlichen Märkte und der großen Messen im weitem Bereich am besten entsprechen und auch völlig genügen.

Wie in allen kleinen Städten wird in erster Linie auf die Beziehungen mit den nächsten wirklich bedeutenden Städten abgestellt. Das gilt im Falle Baden einmal von *Zürich*, der größten und wichtigsten Stadt der Ostschweiz und vor allem dem bedeutendsten Marktort weit und breit. Von den Geschäften der Zürcher in Baden ist ja bereits ausführlich die Rede gewesen. Ihm hat ein ebenso lebhafter Handel der Badener in Zürich entsprochen. Allgemeine Erscheinungen belegen das: 1411 beklagte sich Baden bei seiner österreichischen Herrschaft über die Sperrung des Marktes in Zürich für seine Bürger, während doch die Zürcher allenthalben im habsburgischen Gebiet freien Kauf hätten. 1485 wurde in Zürich verordnet, daß die «pfräger» von Baden auf dem Zürcher Markt

keine Hühner kaufen dürften¹⁴⁵. Dann begegnet der Verkehr der Badener in Zürich laufend in einer Unzahl von Einzelfällen in allen den seit dem Ende des 14. Jahrhunderts so reichen Quellen des Zürcher Archivs. Einige Belege aus dem Anfang dieses breiten Quellenstromes seien hier angeführt:

1377 Die Kannengießerin von Baden ist Gläubigerin eines Zürcher Fischers.

1383 Die Mekin von Baden ist Gläubigerin.

1384 Claus von Grießen von Baden ist Schuldner eines Zürchers.

1384 Der junge Götz Meyer von Baden schuldet einem Zürcher Krämer¹⁴⁶.

1390 Hensli Scherer von Baden schuldet einem Zürcher.

1393 Gottfried und Hans die Meyer schulden einem Zürcher.

1395 Götz und Johannes Meyer von Baden schulden Mosse, dem Juden, Bürger zu Zürich.

1395 die Scherfin von Baden ist Schuldnerin.

Clewi Wild von Baden bürgt für einen Überlinger.

Strobelhans von Baden ist Gläubiger.

1396 Ulrich von Schongouw von Baden schuldet Mathis, dem Juden von Leon, zu Zürich.

1397 Murer von Baden ist Gläubiger eines Zürchers.

1398 Götz und Hans die Meyer von Baden werden wegen Schuld an Rudolf Kilchmutter von Zürich geächtet¹⁴⁷.

1402 Brunner von Baden ist Schuldner eines Zürchers.

1402 Henslin Münch von Baden Gläubiger.

1404 Hensli von Rieden von Baden ist Gläubiger eines Zürcher Schiffmannes.

1404 H. Leder von Baden ist Gläubiger eines Ofners zu Zürich.

1409 Die Hünenbergin von Baden schuldet einem Weber in Zürich¹⁴⁸. Diese Liste, wie sie der Zufall der Überlieferung vor allem in den Zürcher Ratsbüchern erhalten hat, ließe sich so fortsetzen. Aber sie dürfte bereits den Beweis geliefert haben, daß die Badener aller Klassen und Berufe laufend und zahlreich für ihre Geschäfte der mannigfaltigsten Art Zürich aufgesucht haben. Überwiegend werden sie das als Einkäufer getan haben, aber auch als Verkäufer treten sie immer wieder auf. So hat z. B. Hans Vasnacht von Baden 1422 Gürtel nach Zürich geliefert und der Grünberg von Baden war 1469 Gläubiger eines Zürcher Metzgers. Neben

den einzelnen Kaufleuten und Handwerkern war in Baden auch die Stadt an diesen Beziehungen beteiligt, die 1427 zu den Gläubigern des Zürcher Münzmeisters Nämhart gehörte und von Zürich auch allerlei notwendige Rohstoffe und Erzeugnisse bezog. Dieser Verkehr mit Zürich lief ständig, wenn er sich auch an den dortigen Pfingstmärkten verdichtet haben dürfte. So ist eine Notiz erhalten, daß 1477 der Howenhut von Baden im Pfingstmarkt einen Stand gemietet hat¹⁴⁹.

Ein ganz ähnliches Bild läßt sich aus den reichen Quellen der Basler Überlieferung zusammenstellen. Basel, die größte Stadt der damaligen Schweiz und das Tor zu den reichen Oberrheinlanden, war zwar dreimal so weit wie Zürich von Baden entfernt, allein die große Bözbergstraße — ganz abgesehen von der Wasserstraße Limmat—Rhein — schuf doch eine bequeme Verbindung. So sind die Badener eifrig für ihre Geschäfte nach Basel gezogen, gerade so wie wir ja auch die Basler bereits häufig als Kaufleute in Baden begegnet haben. Zum Beleg stelle ich die Angaben, die mir bis jetzt in den Basler Quellen begegnet sind in einer Beilage zusammen als ein Beispiel dafür, was gute Quellen uns über den mittelalterlichen Handel aussagen können. Es läßt erraten, was uns der Verlust der Quellen an Erkenntnissen über die mittelalterliche Wirtschaft in der Regel vorenthält. Auf eine Anzahl bemerkenswerter Einzelheiten aus dieser Zusammenstellung sei aber noch besonders aufmerksam gemacht¹⁵⁰:

Bereits 1369 wird ein Hensli Baseler von Baden auf Verlangen Zürichs gefangen gesetzt. 1397 ist Swebelin von Baden Gläubiger eines Winterthurers. 1398 muß Hensli Cüntzlin von Baden, der goltsmid, 21 lb. Buße bezahlen, weil er an Heinrich von Baden, dem Goldschmied, Bürger zu Basel, gefrevelt hatte. Im gleichen Jahr wurde dem Friburger von Baden fünf Hengste und Geschirr durch einen Rheinfelder verboten. 1405 ist der Hofstetter von Baden Kunde eines «platteners», also eines Panzermachers, und 1406 begegnet Hensli Ruß der Krämer von Baden. 1413 schuldeten Strobelhans (1395 in Zürich!) und Hensli Sandler von Baden in Kleinbasel 10 lb. für ein Pferd und Karren und versprachen, dafür jede Woche zwei Schiffe mit Steinen nach Basel zu liefern. 1415 schuldete ein Spengler, Bürger zu Baden, einem «guntrafeyer» und 1416 war Brunegg von Baden in Kleinbasel Bürge für einen Winterthurer. 1431 hatte Hans Brunner, der Sohn des Wirts zum Schlüssel zu Baden, Gut in Basel, das dort verboten wurde. 1438 erhielt Hans Kalt von Baden von einem Armbruster zu Basel Gewalt, von Heinrich Scheff, dem Armbruster zu Baden,

eine Schuld einzutreiben. 1439 wird Gut eines Badener Metzgers in Basel von einem von Münster im Ergowe verboten und Heini Wydler, der Metzger von Baden, ist Gläubiger. Im gleichen Jahr schuldet Hans Suter zer Linden zu Baden im Ergow einem Basler 27 Gulden für Wein und einem andern Basler 16 Gulden für zwei Tonnen Heringe. 1449 verbietet ein Dammerkircher Wernlin Dengler von Baden seine Pferde. 1458 schuldet Hans Eychnen einem «*duchman*» für zwei Ellen Lünsch, d. h. Londoner Tuchs. 1470 hatte Konrat Müller von Ober-Baden Streit mit einem Karrerknecht von Oppenheim. Hans von Baden, der Messerschmied, kaufte 1470 Eisen, 1471 einen Ballen Stahl, zahlbar auf der Verena-Messe zu Zurzach, und 1472 wiederum Stahl, zahlbar zum gleichen Termin. 1473 ist der Wirt «*zem Beren zu Obern-Baden*» Gläubiger des Kaufmanns Heinrich Rieher. 1477 wurde festgestellt, daß Hans Müller von Klingnau, wohnhaftig zu Baden, in Basel Beutestücke von Grandson verkauft hatte. Im gleichen Jahr verlangte «*her Jörg Locher, stattschriber zu den Obern-Baden*», aus dem Nachlaß eines Priesters Zehrungskosten und geliehenes Geld. 1491 schuldet Gregorius Schenlin von Obern-Baden einem von Nieder-Baden, d. h. von dem heutigen Baden-Baden, 23 Gulden und übergibt ihm «*pfennwerte*» zu Basel und Mülhausen. 1500 ist Rudele von Baden Schuldner in Basel und verspricht, sich zu stellen, «*wann er zum nechsten nach Basel kome*». 1502 ist Hans Rümelin, der Wirt zum Engel von Baden, unter den Gläubigern eines Basler Fuhrmanns. Man sieht, daß die Geschäftsverbindungen von Baden mit Basel aus den verschiedensten Gründen zu erklären sind. Ansprüche ergeben sich aus Zehrungskosten von Fuhrleuten und Kaufleuten aus Basel in Badener Wirtshäusern. Umgekehrt erscheinen Badener Fuhrleute in Basel. Handelsgeschäfte betreffen den Elsässerwein und die vom Norden her als Fastennahrung kommenden Heringe, dann Tuch, Waffen usw., also hochwertige Erzeugnisse. Insgesamt läßt uns die Gunst der Quellen in diesem Falle erkennen, wie eng die Beziehungen einer Kleinstadt zu benachbarten, wenn auch schon ziemlich entfernten bedeutenden Städten waren.

Ein ähnliches Bild würde sich sicher ergeben, wenn wir in *Schaffhausen* ebenso gute Quellen zur Verfügung hätten. Aus den dortigen Frevelgerichtsbüchern aus dem Ende des 14. Jahrhunderts erfahren wir so lediglich, daß 1372 einer von Baden in Schaffhausen geschlagen wurde, daß 1380 Henselin Scherer von Baden im Streit mit einem Konstanzer stand und 1400 Kunz Kraus von Baden mit dem Gerichte zu tun hatte¹⁵¹.

Im übrigen müssen schon allein aus dem Salzgeschäfte laufende Beziehungen zu Schaffhausen entstanden sein, von denen wir eine ganze Reihe im vorigen Abschnitte ja bereits besprochen haben.

Lediglich der Gunst der Quellen ist es andererseits zu verdanken, daß wir aus dem bereits ziemlich entfernten *Freiburg im Üchtland* eine Reihe von Badenern kennen, die dort Geschäfte getrieben haben. Es sind die dortigen einzigartigen Notariatsbücher, die uns diese Nachrichten erhalten haben. 1394 hat Yta Gerhartina, Wirtin zu Baden, ein Seidentuch nach Freiburg verkauft und ist Gläubigerin eines Sensenschmieds in Freiburg. 1397 hatte ein Metzger Meyer von Baden Geschäfte in Freiburg. 1419 und 1431 kaufte der Badener Kürschner Konrad Hebi Schaffhäute in Freiburg. 1422 schloß Georg Zechender von Baden einen Lehrvertrag als Weber. 1429 verkaufte Johann Friig ein Pferd in Freiburg und Heini Kim von Baden kaufte 1437 ein Roß. 1443 kaufte Clewi Wirt, Bürger zu Baden, von einem Gerber von Freiburg für 67 Gulden Leder, das er zur Zeit der Genfer-Messe in Freiburg zu zahlen versprach. 1445 kaufte Johann Swinduff von Baden in Freiburg Holz und 1491 verkaufte der Teschenmacher Rudolf Schebi von Baden dort seine Ware¹⁵². Wir sehen hier eine Reihe von Badener Handwerkern in schon ziemlich weitreichenden Handelsgeschäften tätig. Für die doch näher gelegenen größern Städte Bern, Solothurn und Luzern fehlen uns dagegen entsprechende Nachrichten, da keine wirtschaftsgeschichtlich so ergiebige Quellen vorhanden sind.

Neben dem Verkehr mit nicht allzu weit entfernten größeren Städten war für eine mittelalterliche kleine Stadt der Besuch der erreichbaren Messen gegeben. Hier bestand vor allem die Möglichkeit für die Krämer und Kaufleute der Kleinstadt, Waren des Fernhandels günstig zu erwerben. Als nächster Meßort kam für Baden *Zurzach* in Betracht. Tatsächlich haben die Badener diese von ihren eigenen Märkten nicht allzu verschiedenen zwei Zurzachermessen eifrig besucht. Die früheste Nachricht haben wir aus dem Jahre 1391, wo ein Badener in Zurzach einen Zusammenstoß mit einem Mann von Rüschlikon hatte. 1430 hatten Süterlin und Henslin Müller, die Schuhmacher von Baden, Geschäfte mit Basel sowohl auf dem Pfingst- wie auf dem Verene-Markt zu Zurzach. 1458 stritten sich Zürcher mit Badenern in Zurzach über ihre «stellinen», d. h. über ihre Plätze auf dem Markt. 1485 wurde in Baden verabredet, daß eine Schuld von 52 Gulden des verstorbenen Konrat Wilhelm von Baden an einen Laufenburger auf dem Pfingstmarkt zu Zurzach bezahlt werden

sollte. 1502 wurde von der Eidgenossenschaft den Gewandschneidern, also Tuchhändlern, von Baden, Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach das Recht auf bestimmte Plätze im Zurzacher Tuchhaus während der beiden Messen zugebilligt¹⁵³. Man sieht also, daß die Badener die Zurzacher-messen wirklich eifrig besucht haben und zwar sowohl Handwerker wie Kaufleute.

Die Messen in Zürich zu Pfingsten und in Basel zu Martini sind von den Badenern ebenfalls aufgesucht worden, wie bei der Besprechung des Handels mit diesen Städten bereits erwähnt worden ist. Die Messen beider Städte waren aber weder besonders wichtig noch besonders weitreichend. Ganz anders stand es mit den beiden jährlichen Messen in *Frankfurt am Main*. Hier war wirklich ein gesamtdeutscher, ja mitteleuropäischer Treffpunkt großen Ausmaßes und großer Bedeutung entstanden. Vor allem in der Vermittlung der Erzeugnisse des großen Tuchindustriebezirks am Mittelrhein und der wichtigsten europäischen Tuchlandschaft in den Niederlanden lag die Bedeutung dieser umfassenden Märkte. Wichtig waren sie auch für die Versorgung des Gebietes im Süden mit der begehrten Fastenspeise, den Häringen, Bückingen und Stockfischen von der Nord- und Ostsee her. Aus der Schweiz haben Kaufleute aller großen und mittleren, ja auch der meisten kleinen Städte die Frankfurter Messen besucht. Wie für alle andern aargauischen Städte wird das auch für Baden gelten; allein es ist nicht ganz leicht, das festzustellen. Kaufleute aus Baden erscheinen wohl in den Frankfurter Akten, aber es ist nicht durchweg sicher, ob sie von unserm Oberbaden oder von dem Frankfurt viel näher gelegenen Niederbaden = Baden-Baden stammten. 1408 erscheint Heinrich von Baden in Frankfurt, 1464 Hans Feinler, der Goldschmied zu Baden, und 1474 Veltin von Baden. Ich halte alle drei für Bürger unseres schweizerischen Badens¹⁵⁴.

Schließlich lagen in Reichweite unserer kleinen Städte auch noch die vier großen Messen in *Genf*, ein internationaler Treffpunkt der Kaufmannschaft. Es ist anzunehmen, daß auch Badener dorthin gezogen sind, aber ich habe nur einen wirklich feststellen können: 1443 kaufte Clewi Wirt, Bürger zu Baden, von einem Gerber zu Freiburg im Üchtland für 67 Gulden Leder und versprach die Zahlung zur Zeit der nächsten Genfermesse in Freiburg¹⁵⁵. Es ist wahrscheinlich, daß der Badener selber Genf auch aufgesucht hat, aber es ist nicht völlig sicher.

Natürlich haben Badener auch an andern Orten Geschäfte getrieben. Wir hören 1439 (bzw. 1443?), daß drei Badener: Pflüger, Jörg Gürtler

und Houdenast auf dem Markte in *Aarau* Verkaufsbänke gemietet haben und zwar ist das offenbar regelmäßig vorgekommen¹⁵⁶. Einer von diesen Badenern scheint ein Handwerker, Gürtler, gewesen sein, die andern wohl Krämer. Nach *Bern* hat ein Badener 1484 Salz geliefert, ebenso einer 1461 nach *Solothurn*. Im Kloster *St. Urban* treffen wir Meister Maximilian den Glaser von Baden 1526 bei der Arbeit an¹⁵⁷. Im Osten wird 1398 Hentz Sattler, Bürger zu Baden, zwischen *Zürich* und *Winterthur* von einem *Zürcher* belästigt¹⁵⁸. Das sind ein paar Zufallsnachrichten, die uns von Geschäften von Badenern in der Schweiz herum berichten. Auf eine ganze Reihe derartiger Beziehungen weisen die Säckelmeisterrechnungen hin, die von Einkäufen von Eisen in *Laufenburg* und *Schaffhausen*, von Blei in *Schaffhausen* und *Zürich*, von Nägeln und eines Schleifsteins in *Schaffhausen*, von Schwefel und Pulver in *Basel*, von Schindeln in *Waldshut*, *Langenthal* und *Murgenthal*, von Schafen in *Milden* (*Moudon*), von Glocken in *Basel* und *Zürich*, von Korn in *Aarau*, *Solothurn*, *Schaffhausen*, *Eglisau*, *Geisingen* an der *Donau* und *Rottweil* in *Schwaben* berichten. Das Netz dieser Handelsbeziehungen hat sich sicher über die ganze Schweiz und ziemlich nach *Schwaben* hinein ausgedehnt. Ausnahmsweise hören wir 1460 vom Bezug von Büchsen (= Feuerwaffen) von *Nürnberg* her, das dafür weit und breit berühmt war; wahrscheinlich geschah der Einkauf aber durch *Nürnberger* Kaufleute, die *Baden* besuchten¹⁵⁹.

Im eigentlichen Fernhandel, dem oberdeutschen Außenhandel jener Zeit, treffen wir *Badener* nur in *Italien*. Diese Tatsache ist hineinzustellen in den ausgedehnten Handel, den die deutsche Schweiz damals mit der *Lombardei* betrieben hat. Viehlieferungen aus der Schweiz und der Einkauf von Südfrüchten, Spezereien und gewerblichen Erzeugnissen in der *Lombardei* machten dessen Inhalt aus. Vor 1483 ist *Heintz de Baden* im *Mailändischen* um 300 Gulden geschädigt worden, welcher Schaden wohl aus Viehhandel herrührend, in eine große Abrechnung über ähnliche Dinge hineingenommen wurde. 1492 hat *Josius de Bada teutonicus*, habitans in terra de *Baden*, *Alamannus*, also *Jos von Baden*, ein Deutschsprechender und wohnhaft im Gebiet von *Baden*, in *Varese* *Barchent* eingekauft, eine besonders berühmte Ware der Stadt *Mailand*. Diese Einzelfälle zeigen, daß *Baden* den Handel nach *Oberitalien* gekannt und in einigem Umfange daran teilgenommen hat¹⁶⁰.

Das ganze Bild des *Badener* Außenhandels zeigt die bezeichnenden Züge der beschränkten Tätigkeit einer rührigen Kleinstadt, die nur unter

ganz besonderen Voraussetzungen am Fernhandel teilnahm. Trotzdem steht fest, daß Baden einen richtigen *Kaufmannsstand* besessen hat. Seine Tuchkaufleute oder Gewandschneider werden ja 1502 auf den Zurzacher messen erwähnt und 1531 ist auch in Baden selbst von einem «watman» Sigmund Herdly, Bürger zu Baden, die Rede. Sonst ist merkwürdigerweise nie ausdrücklich von Kaufleuten oder von den überall im Handel an der Spitze stehenden Gewandleuten die Rede. Das muß aber an unsern Quellen liegen, denn vorhanden waren größere Kaufleute sicher. Laufend hören wir dagegen von Krämern, den Kleinhändlern mit allen möglichen Waren, von denen einer z. B. 1539 Mandeln, Weinbeeren und Feigen, dann Barchent und Arras, d. h. nordfranzösisches Tuch, verkaufte¹⁶¹. Von ihnen sind uns eine ganze Anzahl dem Namen nach bekannt. Wir müssen annehmen, daß es in Baden immer eine Reihe von solchen Krämern nebeneinander gegeben hat. Von einzelnen kennen wir auch ihr Geschäft näher. So wird 1483/85 mehrfach ein Hans Bind der habermelwer, d. h. Händler mit Hafermehl, oder Gremper erwähnt. 1533 erwirbt dann Ludwig Gengenbach der appentegker das Bürgerrecht; ein Apotheker war damals in erster Linie ein Gewürzhändler¹⁶². So muß Baden insgesamt einen ganzen Kreis von Kaufleuten verschiedener Art aufgewiesen haben. Zudem muß man immer berücksichtigen, daß die Grenze zwischen Kaufleuten und Handwerkern damals keineswegs scharf war. Die meisten Handwerker pflegten auf fremden Märkten Rohstoffe einzukaufen und ihre Erzeugnisse auch selbst zu vertreiben, waren also teilweise auch Händler.

Einzelne wenige der Badener Kaufleute werden uns etwas näher greifbar. Da haben wir *Konrat Hebi*, den Kürschner, der 1426 das Bürgerrecht erworben hat. Er begegnet uns 1419 und 1431 in Freiburg im Üchtland beim Kaufe von Schafhäuten. In Basel ist er 1434 Gläubiger eines Konstanzers und 1435 Schuldner eines Nürnbergers. 1436 begegnet er dreimal als Schuldner in Basel, dabei einmal gegenüber einem Metzger, wohl für Häutlieferung. 1437 hat er in Basel im Salzhaus eine kleine Schuld, war also wahrscheinlich auch im Salzhandel tätig. Weiter war er in diesem Jahre Schuldner eines Basler Kürschners. Er ist ein Beispiel für den handeltreibenden Handwerker ohne wesentliche Bedeutung. Etwas anders stand es schon mit der Familie *Virabent*, die 1458 und vor 1467 in den Großen Bädern zu Baden als Besitzer des Gasthofes zur Blume begegnet. 1459 wurden dem Virabent von Baden zu Rheinfeldern Pferde weggenommen, 1461 führt er Salz für Solothurn; er war also damals als

Fuhrmann oder Kaufmann tätig. 1484 erwarb dann Bern von «des Fira-bents sun von Baden» zwei Scheiben Salz. In der dritten Generation dieser Familie finden wir schon einen Badener Schultheißen! *Martin Grulich* stammt aus der bekannten Brugger Familie dieses Namens, die dort mehrere Schultheißen gestellt hat, und wurde Bürger zu Baden 1468. 1480—96 bekleidete er allerlei kleinere Ämter. In den Stadtrechnungen wird verzeichnet, daß er oft nach Basel, Konstanz, usw. ritt. Er lieferte der Stadt 1486 Blei, 1489 zwei «tareßbüchsen» und 1491 ein Rohr zum Brunnen. 1499 vermietete ihm die Stadt die Stampfe, um Büchsenpulver zu machen. 1500 schuldete er einem Luzerner, der die Ansprüche gegenüber seinem Nachlaß geltend machte; bereits 1483 aber hatte er beim Neubau der St. Oswald-Kirche in Zug einen Knopf auf den Chor verfertigt. Martin Grulich war also offenbar ein Kaufmann und Unternehmer.

Im eigentlichen Handel tätig war im ausgehenden 15. Jahrhundert auch die Familie *Falk*. Hans Falk der Schuhmacher ist 1459 Bürger geworden und stand 1482—1500 bereits in Ämtern. Sein Sohn Ulrich bekleidete 1493—1516 allerlei Ämter. Er hatte 1494 in einem Schiff unterhalb des Rheinfalls bei Schaffhausen Salz liegen, das offenbar zu Wasser weitergeführt werden sollte. Beide Falk, Vater und Sohn, und Hans Brunner wünschten 1499 den städtischen Salzverkauf auszuüben, was ihnen aber vom Rate abgeschlagen wurde. Die Stadt hatte damals gerade beschlossen, diesen Salzverkauf als Monopol zu betreiben. Die Falk gehörten wohl zu den Salzhändlern, die damit um ihren Erwerb kamen und lediglich Salz in einer Entfernung von mehr als einer Meile von der Stadt und in Mellingen absetzen durften. 1501 jedoch erhielten die beiden Falk den ganzen städtischen Salzvorrat abgetreten mit der Zusicherung, daß kein anderer Bürger Salz verkaufen dürfe, bis die Falk dieses städtische Salz abgesetzt hätten¹⁶³.

Das sind einige Erscheinungen aus der Badener Kaufmannswelt jener Zeit, die uns immerhin zeigen können, daß die Badener Wirtschaft soweit entwickelt war, daß sie neben handelnden Handwerkern auch eine ziemliche Zahl von Berufshändlern, vom einfachen Krämer bis zum unternehmenden Kaufmann beschäftigen konnte.